

Detaillierter Bericht über die Durchführung der Drittortbegegnung „Bilder: binationale Selbst- und Fremdbilder“



1. Ort, Termin, Träger und Titel des Projekts

a) Die Drittortbegegnung fand in der Europajugendherberge Breisach am Rhein (Baden-Württemberg) statt und wurde auf deutscher Seite vom Elsa-Brändström-Gymnasium (Nordrhein-Westfalen) und auf französischer Seite von den beiden Collèges Beaufortain und Pierre Grange (Académie de Grenoble) durchgeführt.

b) Titel des Projekts war „images – Bilder: binationale Selbst- und Fremdbilder“, was schon andeutet, dass die Verständigung und die Spracharbeit bildgestützt inszeniert werden sollte, wobei die Bilder immer wieder auch selbst Gegenstand kritischer Reflexion waren.

2. Inhalte und Schwerpunkte

a) Die Spracharbeit hatte dabei (wie schon in der Anlage zum Förderantrag vom Januar d.J. erläutert) folgende Schwerpunkte:

- welches Bild haben wir von unserem eigenen Land und den BewohnerInnen?
- welches Bild machen wir uns vom Partnerland und den BewohnerInnen?
- dazu wurden Videoprojekte erarbeitet (in Kleingruppen)
- es wurden Vor-Bilder untersucht und dargestellt
- es wurden Bilder aus den besuchten Städten (Colmar / Breisach) hergestellt (Verfahren: Frottage und Zeichnen „Rücken an Rücken“), und analysiert

a) Präsentation: Unsere Region

Bereits vor der Fahrt hatten die SchülerInnen eine Präsentation erstellt, in der sie ihre Region, Delikatessen, Attraktionen und Besonderheiten vorstellten. Die deutschen SchülerInnen nutzten hierzu den vor allem ihre Freizeit, während die französischen SchülerInnen auch im Fachunterricht wichtige Impulse für ihre Präsentationen erhielten.

Die Präsentation war für den zweiten Tag terminiert, da wir in vorangegangenen Jahren beobachtet hatten, dass es den Jugendlichen am ersten Abend noch sehr schwerfällt, frei vor einer fremden Gruppe in der Fremdsprache zu sprechen. Am zweiten Abend aber ließen sie sich prima darauf ein und zeigten auch viel Interesse für die Vorträge.

b) Tandem-Arbeit:

Die erste Tandem-Arbeit bezog sich auf das Thema Wohnen. Die SchülerInnen brachten schon Bilder ihrer Wohnung und ihres Zimmers mit, um den Partnern ihren Alltag zu vermitteln. Diese Bilder waren entweder ausgedruckte Fotos, Zeichnungen oder Handy-Fotos. Sie tauschten sich über ihre jeweilige Wohnsituation aus (die ja äußerst unterschiedlich sind, aber insgesamt mit viel Respekt für die andere Lebensweise gewürdigt wurden). Schließlich erstellten die Tandems je ein Bild, das eine „ideale“ Wohnsituation darstellte.

Ebenfalls bildgestützt wurden „Vorbilder“ untersucht. Hier wurde mit deutschen und französischen (Jugend-) Zeitschriften gearbeitet. Die SchülerInnen stellten sich im Tandem zunächst gegenseitig ihre persönlichen Idole vor oder präsentierten VIP's aus ihrem Land. Ein gemeinsames Plakat, das im Tandem gestaltet wurde, unterstützte dann die mündliche Präsentation der Ergebnisse.

Ein weiteres Tandem wurde von den Schülern als sehr schwer empfunden, und zwar eines, bei dem sich die Tandempartner Rücken an Rücken stellen und einer dem anderen beschreibt, was er durch einen Holzrahmen sieht, den er vor sich hält, so dass der andere den Angaben gemäß eine Zeichnung anfertigt



soll. Hier waren die sprachlichen Schwierigkeiten immens, die Ergebnisse eher enttäuschend, so dass wir denken, dass hierfür zukünftig weitere Hilfen (Vokabeln, Redemittel etc.) gegeben werden müssen.

c) Stadtbesichtigungen

Die Stadt Colmar wurde auf eindrucksvolle Weise erkundet. Zwar mussten aus rechtlichen Gründen immer je zwei Tandems zusammen bleiben, da wir Schülergruppen nur von mind. drei Schülern unbeaufsichtigt arbeiten lassen dürfen, doch erhielten die Tandems zum Teil unterschiedliche Erkundungsaufträge. Gemeinsam erstellten sie Bilder von Colmar mithilfe der Frottage-Technik, bei der durch das Wischen mit einem Bleistift Konturen einer Oberfläche erfasst werden, die diese auf einem Blatt Papier abdrückt. Außerdem sollten die Tandems zu bestimmten Kategorien (Farben, Gerüche, Bauten etc.) Dinge oder Bilder sammeln, mit denen später am Tag kurze Präsentationen (in Form von Werbeplakaten, Nachrichtensendungen u.v.m.) erstellt wurden. Schließlich gaben wir allen Tandems ein Give-away des DFJW (Radiergummi o.ä.), mit dem Auftrag, es durch mehrfaches Tauschen mit Einheimischen zu „vergrößern“. Die Gruppen brachten einige beachtliche Tauschgegenstände wieder, darunter Pralinen etc. Vor allem aber berichteten sie von sehr freundlichen Menschen, mit denen sie sich unterhalten hatten.

Die Stadt Freiburg im Breisgau wurde am Ende der Fahrt kurz vor der Abreise beider Gruppen besucht. Außer einem gemeinsamen Spaziergang zum Schlossberg und durch die Innenstadt war kein weiterer Programmpunkt geplant. Zum Glück, denn die Jugendlichen waren durch die anstrengende Woche, nach der gemeinsam erlebten Sonnenfinsternis am Morgen und wegen des nahenden Abschieds sehr dankbar für einen gemeinsamen chilligen Mittag in Freiburg.

d) Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit war das Drehen eines kurzen Videoclips. Die SchülerInnen wurden in Vierergruppen aufgeteilt und sollten zu dem Stichwort „Images“ - „Bilder“ frei arbeiten. Hilfen wurden von uns in technischer, inhaltlicher und gestalterischer Hinsicht viele gegeben, ohne aber das freie Thema einzuschränken. Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich, bis auf eine Produktion, die irgendwie „verloren ging“ (gelöscht?), kamen lustige Beiträge zustande, die aber auch die hohe kommunikative Anforderung einer solchen Woche belegen. Vor allem die Drittortbegegnung als solche und deutsch-französische „Vorurteile“ waren zentrale Themen.

e) Sprachanimation und Erlebnispädagogik

Wie schon in den letzten Jahren unterfütterten wir das Programm durch rege Aktivitäten aus dem Bereich der Sprachanimation (als Auflockerung, als Festigung, als Wortschatzarbeit etc.) aber auch dank unserer hinreichend geschulten Sozialpädagogin um erlebnispädagogische Inhalte wie etwa einer Nachtwanderung, sportliche Aktivitäten etc.



3. Teilnehmer und Teilnehmerinnen



Es nahmen 24 Schülerinnen und Schüler aus Frankreich und 22 aus Deutschland teil, die im Alter von 14 / 15 Jahren waren. Die Deutschen waren im vierten, die Franzosen im zweiten Lernjahr, ohne dass jedoch ein großes sprachliches Gefälle aufgefallen wäre. Vor allem aus der deutschen Schülerschaft konnte ich Jugendliche zur Mitfahrt bewegen, denen bisher Sprachpraxis noch fehlte und die sich erhofften, durch die Fahrt auch besser auf mündliche Prüfungen vorbereitet zu sein. Die meisten Schülerinnen und Schüler zeigten sich sehr offen

für das jeweilige Nachbarland, hatten gute Vorkenntnisse und waren interessiert. Nur selten zogen sich einzelne aus der Arbeit zurück, meistens wegen sprachlicher Unsicherheiten (die wir gerne zu überbrücken halfen) oder wegen innergruppaler Spannungen.

4. Leitungsteam

Beide Gruppen wurden von einer Fachlehrkraft in der Fremdsprache und einer weiteren pädagogischen Fachkraft begleitet. Die beiden Leiter hatten schon in 2013 eine Drittortbegegnung vorbereitet und durchgeführt, stehen seitdem in engem Kontakt (Mail, Telefon), den sie auch in ihre jeweiligen Schulen tragen. Im Oktober haben beide an der Fortbildung des DFJW („Den deutsch-französischen Schulaustausch bereichern durch Sprachenlernen im Tandem“, Lyon 18.-23. Oktober 2014) teilgenommen.

Auf deutscher Seite fuhr die Sozialarbeiterin des Ganztags der Schule mit, die französische Seite des Teams wurde durch eine assistante d'éducation unterstützt.

Es war auch für uns im Leitungsteam spannend, mit den kleinen aber feinen kulturellen Unterschieden umzugehen. Sowohl in Bezug auf die Pädagogik als auch auf Tagesrhythmus etc. mussten wir uns anpassen.

5. Programm und Methoden

Das Programm wurde entsprechend der Planung umgesetzt, mit nur minimalen zeitlichen Veränderungen. Lediglich zwischen die Reflexion am letzten Tag und die Fahrt nach Freiburg wurde noch das Erleben der Sonnenfinsternis eingebaut. Hierzu hatte die französische Gruppe etwa 20 Eklipse-Brillen mitgebracht (die in Deutschland leider nicht mehr erhältlich gewesen waren). Die SchülerInnen waren von dem Erlebnis zumeist tief beeindruckt und sprachen noch im Reisebus nachher davon – über jede Sprachbarriere hinweg. Das nähere Programm entnehmen Sie bitte dem Anhang bzw. der Anlage zum Förderantrag vom Januar 2015.

Die Methoden lehnten sich stark an die Ergebnisse aus unserer o.a. Fortbildung des DFJW (Tandemarbeit in Schulen) und der Sprachanimation, wie sie das DFJW lehrt, an. Hinzu kamen kreative und darstellerische Gestaltungsmerkmale (wie zeichnen, malen, Video drehen / Sketche spielen).

6. sprachliche Verständigung

Die Verständigung zwischen den Schülergruppen war anfangs noch sehr mühsam und musste oft durch die Teamer unterstützt werden. Es war aber schön zu sehen, wie bereitwillig sich deutsche und französische Schüler auf die Kommunikation einließen, voneinander lernten, sich verbesserten, Hilfsmittel nutzten (Wörterbuch etc.) oder um Rat fragten. Vor allem die bildgestützte Kommunikation ermöglichte es ihnen, trotz sprachlicher Lücken, sich adäquat auszudrücken, Neues zu lernen und so Spracharbeit zu leisten.

Die Mahlzeiten wurden an binationalen Tischen eingenommen, die meisten Freizeit-Aktivi-

täten wurden auch in gemischten Gruppen unternommen, nur gelegentlich zogen sich kleine Grüppchen mal zurück, was dann aber auch als Erholung akzeptiert wurde. Alle organisatorischen Dinge, Informationen und Plenumsarbeit wurden selbstverständlich zweisprachig organisiert. Hier fungierten hauptsächlich die Lehrer als Übersetzer.

7. Evaluation und pädagogische Qualitätssicherung

Am letzten Tag evaluierten wir mit den SchülerInnen die Fahrt in mehreren Schritten. Zunächst griffen wir die Begrüßungsrunde vom ersten Tag auf, in der mithilfe einer Kartenabfrage „Hoffnungen“ und „Ängste“ gemeldet worden waren, aber auch Hilfen („Was ich mitbringe“). Dabei stellte sich heraus, dass einige Ängste der Jugendlichen sehr konkret und treffsicher formuliert worden waren („wenig Freizeit“, „Verständigungsschwierigkeiten“), andere aber zum Glück gar nicht eingetroffen waren. Vor allem die Scham vor Fehlern in der Fremdsprache war sehr überwunden worden. Auch die Hoffnungen hatten sich in vielen Fällen bestätigt, so dass sich hier schon abzeichnete, dass die Fahrt insgesamt gelungen war.

Die SchülerInnen sollten daraufhin die Umrisse ihrer Hand auf ein Papier zeichnen und den fünf Fingern zuordnen:

- was top war (Daumen)
- worauf sie hinweisen möchten (Zeigefinger)
- was ihnen nicht gefallen hat / gestunken hat (Mittelfinger)
- was sie besonders gemocht haben (Ringfinger)
- was zu kurz kam (kleiner Finger)

Erstaunlich offen meldeten sie hierbei zurück, was ihre jeweilige Einschätzung war. Insgesamt bewerteten sie die Woche als gelungen und erfolgreich, merkten aber an, dass sie mehr Freizeit gebraucht hätten. Die abendlichen Veranstaltungen wurden hier besonders kritisiert.

In einer Abschlussrunde wurde zudem jedem und jeder die Möglichkeit gegeben, noch etwas Persönliches zu sagen. Eine Schülerin brachte die allgemeine Stimmung ganz gut auf den Punkt:

„Die Leute waren alle nett, und dass sie sich mit unserem schlechten Französisch bemüht haben uns zu verstehen. Aber es gab zu wenig Freizeit bei dem strengen Programm. Es fehlte Zeit für sich etc.“

Insgesamt wurde die Woche als zu kurz empfunden:

« La semaine était top courte! J'ai bien aimé la soirée disco, parler avec les allemands et lier des contacts. »

Unterschiedlich wurde die Nachtwanderung bewertet, was aber zu erwarten war, denn die deutschen Schüler sind solches gewöhnt (und fanden diese hier langweilig), während die französischen Schüler das Erlebnis als aufregend und zu kurz empfunden haben.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltung wird in unserer Schule jährlich beworben und steht im Schulprogramm. Und bei der Wahl der Fremdsprache (nach Klasse 5 und nach Klasse 7) wird immer auf die Fahrten hingewiesen, die wir unternehmen. Die Förderung durch das DFJW wird immer mit genannt, sie bietet vielen Schülern aus eher einfachen Verhältnissen oftmals eine erste Begegnung mit „richtigen“ Franzosen.

Ein kurzer Bericht der Fahrt sollte in der „Schulpost“ erscheinen, einem monatlichen Flyer der Schule, der an Eltern und Schüler geht, was aber aufgrund einer Panne nicht geklappt hat. Bei dem im Juni stattfindenden Nachtreffen werden die Schüler einen Bericht für die Schulpost erstellen. Dort soll auch ein Plakat für einen der Schaukästen gestaltet werden. Da ich die Schüler nicht im Unterricht habe, musste ich für dieses Treffen auf die Zeit vor den Sommerferien warten, wenn sie einfacher den Regelunterricht verlassen können.

Die regionalen Medien haben unsere Hinweise leider nicht aufgegriffen.

Den Schülerinnen und Schülern gaben wir am Ende der Fahrt noch weitere Publikationen des DFJW zur Hand, mit denen sie gezielt nach Austauschprogrammen und ähnlichem suchen können.

8. pädagogische Auswertung

Die pädagogische Auswertung erfolgte noch in einem gemeinsamen Gespräch der vier Teamer am Ende der Fahrt und zu Hause in den Schulen.

Während auf französischer Seite bedauert wurde, dass die beiden französischen Gruppen eher distanziert zueinander geblieben waren, hatten wir auf unserer Seite beobachten müssen, dass sich zwei Schülerinnen noch immer sehr ablehnend gegenüber „den Franzosen“ (Zitat) äußerten. Hierin mischten sich m.E. frustrierende Erfahrungen aufgrund sprachlicher Verständigungsprobleme mit einer subtilen Ablehnung alles Fremden bzw. Unbekannten. Beide Schülerinnen hatten dies aber erst am letzten Tag geäußert und auch nicht beabsichtigt, dass ich es hören sollte. Eine weitere Vertiefung oder Klärung der Sachlage verweigerten sie.

Ansonsten konnten wir ein sehr positives Fazit ziehen. Die deutschen SchülerInnen, die offene Unterrichtsmodelle gewohnt sind, führten ihre französischen Partner sehr behutsam und zielführend in freie Arbeitsformen ein, während die französischen SchülerInnen vor allem in den „Spielen“ (Sprachanimation, Bewegungsspiele etc.) ausgesprochen motivierend auf die gelegentlich jugendlich-trägen Deutschen hinwirkten.

Die Spracharbeit hatte einen großen Raum eingenommen in der Fahrt und zu schönen Ergebnissen geführt. Sprachenlernen ist ja oft mühsam und bedarf einer hohen Bereitschaft, auch an Fehlern zu arbeiten. In der unterrichtlichen Situation wird dies oft durch die Leistungsbewertung erzwungen, während die Drittortbegegnung den kommunikativen Aspekt („Man will verstanden werden“) in den Vordergrund stellte. Dies hat die Jugendlichen sehr angespornt.

Wenige Wochen nach der Fahrt sprachen mich drei Schülerinnen und ein Schüler an, die gerne für ein oder zwei Wochen zu den Partnern nach Frankreich gefahren wären, um dort am Unterricht teilzunehmen und in einer Familie zu wohnen. Ihre Unterkunft hatten sie sich schon besorgt. Beide Schulen bewilligten dies, jedoch gaben letztendlich die Eltern der deutschen SchülerInnen nicht die Erlaubnis, da kein deutscher Lehrer als Begleitperson mitfahren sollte. Schade.

